

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln**

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François  
Sénac, Jean-Baptiste**

**Stendal, 1790**

**VD18 90515021**

Beobachtungen über die Pest zu Martigues, von Mr. Fabre, Arzt in den  
Hospitälern daselbst. Ein Schreiben an Mr. Dedier.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10868**

gewagte, und übel bewiesene Gedanken. Ich glaube, man würde diesen Verfasser in seiner Wiederlegung, daß zu Marseille gar keine Pest gewesen sey, besser verstanden haben, wenn er gesagt hätte, daß Sie kein anderes *Seminium pestis*, als die Entmischung (alteration) des Blutes kennten, und wenn dieser Verfasser aufrichtig gestanden hätte, daß er sich selbst nicht verstehe.

Obnerachtet man nicht zweifeln kann, daß es bössartige Fieber giebt, die von einer Auflösung des Bluts herrühren; so lassen mich doch die Zufälle bei der Krankheit mit Ihnen den Schluß machen, daß solche von einer Verdickung herrührt, und klug angewendete auflösende Mittel die wahren Heilmittel sind.

Ich würde bei hartem Puls reichlich und ohne Furcht zur Ader lassen, da es kein größeres Mittel giebt, die Entzündungen der Eingeweide, und die Stockungen des Blutes zu heben, folglich den Umlauf der Säfte in seinen natürlichen Lauf herzustellen. Ich bin u. s. w.

Ihr

Strasburg, den 7. Febr. 1721.

Maugue.

Beobachtungen über die Pest zu Martigues,  
von Mr. Fabre, Arzt in den Hospitälern  
dasselbst. Ein Schreiben an Mr.  
Dedier.

Martigues, den 23sten Jenner 1721.

**C**atharina Berarde, acht Monat schwanger, wurde den 13ten December in unser Hospital gebracht. Sie hatte einen Bubo in der rechten Weiche, einen zitternden, ungleichen Puls; und eine äußerst schwarze Zunge. Ich belegte den Bubo mit erweichenden Aufschlägen, und gab ein herzstärkendes Tränkchen.

Den

Den andern Tag hatten sich die Kräfte etwas erhoben, aber es kam ein Durchfall hinzu, gegen den ich das *Diascordium* vergebens versuchte. Die Patientin starb einige Stunden nachher.

Ohnerachtet ich zwar vom Tode des Kindes gewiß war; so machte ich doch den Kaiserschnitt, um dadurch Gelegenheit zu haben, den Körper zu öffnen. Das Kind war todt, das Netz brandig, die Gedärme schwarz und weich mit äußerstem Gestank, und der Magen mit grüner Materie gleichsam überzogen. Er enthielt sechs zusammengewickelte Würmer.

Hieraus sah ich, daß Indigestionen nicht wenig Antheil an dieser Krankheit hatten: daß es Metastasen auf die Eingeweide waren, die so schleunige Todesfälle verursachten, und daß es schicklich sey, einige Wurmmittel zu verordnen.

Aus dieser Ursache setzte ich in der Folge den gewöhnlichen herzstärkenden Mitteln, etwas Salomon's *Opiat*, und einige Tropfen Limonensaft mit gutem Erfolg zu.

Eine andere Patientin von der nemlichen Gattung hatte eine sehr unreine Zunge, und einen äußerst vollen Magen, wie man aus dem öfteren Aufstößen selbst durch den Schlucken erkennen konnte. Ich gab *Laxiertisane*, die eine Menge schwarzen, weissen und grünen Unrath ausleerte, zum offenbaren Beweis, daß üble Verdauung vielen Antheil an dieser Krankheit habe. Es hat hierbei das Ansehen, als ob die Verdauungssäfte nicht genug zur Bildung einer guten Verdauung und Abscheidung des Milchsafts von den *Fäces*, durchdrungen hätte. Ich bin wie Sie überzeugt, daß die von *Baruch* und *Sende* angekommenen Waaren nicht die Pest in die Provence gebracht haben. Es ist genug, daß wir bei denen damit befallenen ein faules Ferment bemerkten, welches durch die verdorbene Nahrung wegen der theuren Lebensmittel  
bei

bei einem ausgehungerten Volk verursacht wurde: denn so sahen wir, daß diese Krankheit auch nur Ar. ne befiel. Und in dieser Rücksicht glaube ich auch, daß das beste Präservativ in Mäßigkeit und guten Nahrungsmitteln besteht.

Ob Fontanellen keinen Nutzen leisten würden, weiß ich nicht, aber folgendes Factum läßt es muthmassen.

Ein Matrose kam den 16ten November, sein ange-  
stecktes Kind zu warten, ins Hospital. Er selbst bekam  
zehn Tage nachher einen Bubo in der Weiche, mit gelin-  
dem Fieber und etwas Kopfschmerz. Es wurden erwei-  
chende Mittel aufgelegt, und ich fand den andern Tag  
den Bubo sehr vermindert, und kein Fieber noch Kopf-  
schmerz. Zwei Tage nachher verschwand der Bubo  
gänzlich ohne Vereiterung, oder sonst einen üblen Zufall.  
Bei der Untersuchung fand ich, daß Eiter im Hembde war,  
und auch aus der Ruthe auslief. Nichts venerisches war  
mit im Spiel, sondern dieser Ausfluß kam aus einem  
Blasengeschwür. Dieser Matrose blieb auch über zwei  
Monate vollkommen gesund, welches mich glauben mach-  
te, daß Menschen mit Fontanellen, oder mit Geschwür-  
ren, durch die die bösen Säfte abfließen können, weniger  
dem ansteckenden Uebel ausgesetzt wären, oder daß sie  
wenigstens weniger litten.

---

### Ein Schreiben von Mr. Montresse, Doc- tor zu Valence, an Mr. Dedier.

Mein Herr!

**I**n Ihren Briefen, die ich habe drucken lassen, legen  
Sie überzeugende Beweise dar, daß die nächste  
Ursache von dieser Krankheit in Stockungen (arret) des  
Blutes bestehe, und so ohnmöglich es auch sey, die Na-  
tur der ersten Ursachen einzusehen, so läßt sich doch glau-  
ben,